Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 2 (1872-1875)

Heft: 8-2

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Erste Abtheilung, Romanische und romanisch-gothische Monumente. XXI, Canton Zürich

Autor: Rahn, J.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154847

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden.“ — II. Bd. pg. 73—74: „Die Eingebornen des Kytschstammes leben in solchem Elende, dass sie von allen todten Thieren Fell und Knochen verschlingen, *die Knochen werden zwischen Stein zerstossen* und, wenn sie in Pulver verwandelt sind, zu einer Art Suppe gekocht.“ — Pg. 194: „bei dem merkwürdigen Latukasstamm sind die Frauen insofern geschätzt, als sie ihnen werthvolle Thiere sind: sie mahlen das Getreide, holen das Wasser, sammeln Brennholz, belegen den Fussboden mit Cement“. — Auf solchen Steinmühlen mussten schon in ältester Zeit *bei den Israeliten die gefangenen Knechte und Mägde mahlen* [2. Mos. 11, 5.] — Vom Manna, welches aussah wie Coriandersamen, heisst es [4. Mos. 11, 8.]: Und das Volk sammelte es und stiess es mit Mühlen und zerrieb es in Mörsern und kochte es in Töpfen und machte sich Aschenkuchen daraus und es hatte einen Geschmack wie Oelkuchen. Hiob [24, 11] spricht auch von Mühlen, auf welchen die Gerechten ihr eigenes Oel zu machen gezwungen werden. — Bei der Zerstörung des tyrannischen Babels muss nach der Prophetie Jesaias auch die Tochter Babels die Mühle nehmen und Mehl mahlen, ihre Zöpfe ausflechten und den Fuss entblössen. Jes. 47, 12. — Man mahlet die Wicken und Kümmel, Weizen und Gerste, dass es Brod werde und drischt es nicht gar zu Nichte, wenn man es mit Wagenrädern und Pferden ausdrischt. Jes. 28, 28. — Bei der Zerstörung Jerusalems: zwei werden mahlen auf der Mühle und eins wird angenommen und die andere wird verlassen werden. Matth. 24, 41. Apocal. Joh. 18, 22. Der Teig wird entweder in einem Backofen blos auf Kohlen [Jes. 44, 19.] oder auf glühende Steine gelegt wie in Arabien. — Jene Handtierung der Mühle ist nach all' diesen Beispielen im Oriente eine niedrige und mühevolle Sklavenarbeit, eine Strafe. Nicht anders in Hellas und seinen Inseln. Fünfzig Weiber dienten am Hofe des phæakischen Königs und zermalmeten mit rasselnder Mühle gelbes Getreide [Odyss. VII, 104 und dazu der Scholiast]; und in einem Gemache des Königs Odysseus auf Ithaka standen 12 Mühlen, an denen täglich 12 Frauen geschäftig Mehl aus Weizen und Gersten fertigten, das Mark der Männer; die gliederlähmende Arbeit spricht aus jeder Verssilbe und dem frommen Wunsche der einsam wachenden Müllerin ergreifend hervor. Odyss. XX, 105 ff. — Grosse Steine werden *μύλακες*, Ilias XII, 161, oder *μυλοειδεῖς πέτροι* (VII, 270) genannt; solche von den homerischen Helden geschleuderte Steine konnten der Natur der Sache gemäss nur Steine von Handmühlen sein. (Schluss folgt.)

Prof. Hersche.

245.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

XIII.

(Fortsetzung.)

XXI. Canton Zürich.

Mörspurg. Schloss bei Oberwinterthur. Zu oberst im Thurm, theilweise auf die starke Nordmauer desselben gebaut, liegt die wahrscheinlich aus dem XIII. Jahrhundert stammende Schlosskapelle. Der rechteckige Bau, von W. nach O. M. $6,_{40}$ lang und $3,_{16}$ breit, ist mit zwei spitzbogigen ca. 4 M. hohen Kreuzgewölben bedeckt, die durch eine breite, rechtwinkelig profilirte Quergurte getrennt sind. Kräftig verjüngte Dreiviertelssäulen tragen die Rippen und Schildbögen, als Stützen für die Quergurte fungiren breite Pilaster mit abgefasten Kanten. Die Profilirung der Rippen

ist in beiden Jochen eine verschiedene, die hohen und schmalen Fenster, zwei an der Nordseite und ein einziges an der östlichen Schlusswand, sind einfach geschmiegt und im Rundbogen geschlossen. Die Basen, auf denen die Dienste ruhen, zeigen die attische Form, sie sind ohne Eckblätter und verschiedenartig gebildet, bald mit steiler, bald mit niedriger Hohlkehle und einem sehr schwachen oberen Wulste. Die übrigen Details an Kapitälen, Schlusssteinen und die Blattornamente, welche die tief unterschnittenen Schildbögen zieren, sind in einem vorwiegend romanischen Stile aus Stuck gebildet, die Kapitäle theils mit Blattwerk, theils mit Vögeln, mit Menschen- und Thierfratzen geschmückt. Von den beiden Schlusssteinen zeigt der eine eine schlichte Rosette, der andere ein Agnus Dei. **R.**

Oberwinterthur. Dreischiffige, wahrscheinlich im XII. Jahrhundert erbaute Pfeilerbasilika. Die Hauptmaasse bei Rahn, Gesch. d. bild. Künste in d. Schweiz. S. 159, Note. Vier Pfeilerpaare, in unregelmässigen Abständen durch Rundbögen verbunden, begrenzen das Hauptschiff, das M. $8,_{80}$ hoch, gleich den Abseiten, mit einer flachen Holzdiele bedeckt ist. Die Obermauern sind in einer Höhe von M. 6 von je 6 schmalen und einfach geschmiegten Rundbogenfenstern durchbrochen, dieselbe Form zeigen die Fenster in den Nebenschiffen. Im Osten des Mittelschiffes öffnet sich ein M. $7,_{90}$ hoher Spitzbogen nach dem Chore, dessen Boden nur zwei Stufen über dem des Langhauses liegt. Derselbe ist horizontal geschlossen und östlich mit 3 hohen Rundbogenfenstern versehen. An der Nordseite zwischen Chor und Schiff erhebt sich der schmucklose viereckige Thurm. Das Aeussere entbehrt jeglichen Schmuckes, auch im Innern beschränkt sich der Zierath auf die allernothwendigsten Gliederungen: die attisirenden Gesimse der Vorlagen, welche den Chorbogen tragen und die Kämpfer auf den Schiffspfeilern, deren Gliederung an die schlichten Pfeilergesimse in den Emporen des Grossmünsters in Zürich erinnert. Ein Gurtgesimse über den Archivolten fehlt, ebenso im Chore, wo die spitzbogige Tonne unmittelbar aus den Umfassungsmauern sich einwölbt. Am Aeussern des Thurms das im Anzeiger 1857 No. 1 Taf. 1 zu pag. 18 u. f. abgebildete Relief mit der Darstellung der hl. Kümmerniss. **R.**

Rheinau. 1. Kirche S. Nicolaus auf dem Berge. Einschiffiges flachgedecktes Langhaus, an der Ostseite in ganzer Breite desselben 3 halbrunde Apsiden, die grösste in der Mitte. Vor denselben 3 Joche mit rippenlosen Kreuzgewölben, die westlich von 2 achteckigen Pfeilern, an den Langwänden und vor der Apsis von viereckigen Vorlagen getragen werden. Diese spätgothischen Constructionen sind ohne Zweifel gleich den barocken, theils rund- theils spitzbogigen Maasswerkfenstern in den Apsiden und dem Langhaus nach dem 1578 erfolgten Einsturz der Kirche (Nüscheler II, 1. S. 37) erstellt worden. Das Innere und Aeussere schmucklos.

2. Kirche des ehem. Benedictinerklosters. 1705 begonnen, 1710 geweiht (Nüscheler a. a. O. S. 47). Die alte Stiftskirche, von welcher der Grundriss (Zeichnungsbücher der antiq. Ges. in Zürich) und die nördliche Ansicht in einem 1619 datirten Kupferstiche Joh. Casp. Winterlins (Benedictiner von Muri) erhalten sind, war eine dreischiffige Pfeilerbasilika von sehr unregelmässiger Anlage. Auf das Langhaus, dessen Haupt- und N Seitenschiff die gleiche Weite hatten, folgte ein gewölbter (gothischer?) Lettner und jenseits desselben in der Länge zweier Arkadenstellungen die Fortsetzung der 3 Schiffe, jedes mit einer halbrunden Apsis geschlossen. Die Stützen, welche hier und im Langhaus die Archivolten trugen, waren länglich rechteckige Pfeiler. Sämmtliche Theile waren flachgedeckt mit Ausnahme der westlichen Joche im Haupt- und dem N Seitenschiff, welchem Ersteren sich in westlicher Verlängerung der 1566—73 erbaute Glockenthurm anschloss. Wahrscheinlich rührten die Hauptbestandtheile dieser Anlage von der 1114 geweihten Stiftskirche her und stammte aus jenem Gebäude auch das schöne roman. Gesimsfragment, von welchem Heideloff (die Ornamentik des Mittelalters Lfg. IX. Taf. I. l) eine Abbildung gibt. Aus der Ansicht von Winterlin geht übrigens hervor, dass diese alte Kirche schon vor dem Jahre 1619 verschiedene Umbauten erlitten hatte. Sämmtliche Schiffe waren damals unter Einem Dache vereinigt, die N Langwand und Apsis mit rundbogigen (?) Maasswerkfenstern versehen. Ueber die ehemals in der Stiftsbibliothek aufbewahrten Elfenbeinreliefs, cf. Rahn, Geschichte der bild. Künste in der Schweiz S. 274 u. f. Das karolingische (jetzt gleich den vorigen Gegenständen im Antiquarium zu Zürich befindliche) Elfenbeinhorn abgeb. in den Alterthümern und historischen Merkwürdigkeiten der Schweiz, Bd. I. Bern 1823—24. Taf. XXIII.

Rorbas. Kirche S. Joh. Baptista. Nüscheler II, 1. 231. Das flachgedeckte Schiff seit 1585 erbaut. An der Ostseite desselben der Thurm mit gothischem Hochbau. Zu ebener Erde der roman. Chor mit goth. Maasswerkfenstern und einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe. Nach

dem Schiffe öffnet sich derselbe mit einem rechtwinklig profilirten Rundbogen auf schmucklosen Schräggesimsen. (Aufnahmen von Herrn Schulthess-Kaufmann sel.)

Rossberg. Schlosskapelle (unweit Töss). Theilweise zerstört. Einfach rom. Spuren von Wandgemälden. Nüscheler a. a. O. S. 264.

Rüti. Ehem. Prämonstratenserklosterkirche. Baugeschichte und literarische Nachweise bei Rahn a. a. O. S. 385 u. f. Von der alten Anlage bestehen noch der Chor und die S und N bis zur halben Tiefe begleitenden Nebenräume, sämmtliche horizontal geschlossen. Der Chor ist M. $7,_{35}$ lang und M. $6,_{56}$ breit, mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, dessen wulstförmige Rippen und rechtwinkelige Schildbögen in den Ecken von Dreiviertelsäulen getragen werden. Die Schildbogen an der N und S Wand halbkreisförmig, diejenigen in der Querachse spitzbogig. An der Ostseite ein einziges grosses Rundbogenfenster, diejenigen an der Langseite spitzbogig mit spätgoth. Maasswerk. Die Ecksäulen tragen korinthisirende Kapitäle mit ungezahnten Blättern, die attischen Basen auf hohen viereckigen Postamenten sind mit Eckblättern versehen. Von den beiden Seitenkapellen trägt diejenige an der N Seite den Thurm. Das Aeussere desselben zu ebener Erde ist mit Ecklesenen gegliedert, der schlanke Hochbau datirt aus späterer Zeit. Die Kapelle ist mit einem rundbogigen rippenlosen Kreuzgewölbe versehen, dessen rechtwinkelige Schildbogen von plumpen Viertelssäulen mit ungeschlachten trapezförmigen Kapitälen getragen werden. Der Spitzbogen, mit dem sich diese Kapellen gegen die ehemals westlich vorliegenden Seitenschiffe öffneten, ist rechtwinklig profilirt und entbehrt der Kämpfergesimse. Das gegenwärtige Langhaus (M. $16,_{40}$ breit und M. $23,_{35}$ lang) ist einschiffig, flach gedeckt und mit grossen modernen Flachbogenfenstern versehen. **R.**

S. Martin auf dem Zürichberg. Ehem. Augustiner-Chorherren-Propstei. Nüscheler III S. 445. Von dem wahrscheinlich aus dem XIII. Jahrhundert stammenden Kreuzgang waren 1778 zwei, 1830 nur noch ein Flügel erhalten, seither ist auch dieser zerstört. Die Gänge waren flach gedeckt und gegen den Kreuzgarten mit einer Reihenfolge von Rundbogenfenstern auf einfachen Theilsäulchen mit schmucklosen Kelchkapitälen geöffnet. (Zeichnungen des Herrn Schulthess-Kaufmann sel.)

Schlatt. Nüscheler II, 1. S. 225. Das rundbogige Kreuzgewölbe des polygonen Chores augenscheinlich noch später als dieser.

Uster. Thurm der alten 1823 abgetragenen Kirche rom. Nüscheler III, 293.

Winterthur. Pfarrkirche S. Laurentius. Nüscheler II, 1. S. 253. Hafner, Kunst und Künstler in W. (Neujahrsblatt von der Bürgerbibliothek in W. auf das Jahr 1872. S. 8.) 1264 wurde die wahrscheinlich aus dem Anfang des XII. Jahrh. stammende K. durch Brand zerstört; von dem darauf folgenden Neubau ist als ältester Theil des gegenwärtigen Gebäudes der viereckige Chor erhalten geblieben. Derselbe ist M. $17,_{75}$ lang und M. $7,_{40}$ breit, bedeutend niedriger als das Schiff; seine Höhe übertrifft kaum diejenige der Archivolten im MSch. Zwei spitzbogige Kreuzgewölbe bedecken den länglich viereckigen Raum. Die Rippen bestehen aus 2 straffen Hohlkehlen, die auf einem kräftigen Wulste zusammentreffen. Als Dienste fungiren dünne Dreiviertelssäulen in den östlichen und hochschwebende Consolen in den westlichen Ecken. Den mittleren Scheidebogen und die neben demselben emporsteigenden Diagonalrippen tragen 3 Halbsäulen mit dazwischen befindlichen Hohlkehlen, sie ruhen auf steilen attisirenden Basen und sind mit schmucklosen Kelchkapitälen bekrönt. Das westl. Joch entbehrt einer selbständigen Beleuchtung, das östl. enthält 2 spätgothische Maasswerkfenster in der N und S Seite und drei einfach geschmiegte Spitzbogenfenster an der östlichen Schlusswand. Die Gliederung des Aeussern ist sehr einfach; sie besteht aus Ecklesenen, flankirt von kräftigen Wulsten, die zugleich den horizontalen Abschluss der Langseite und die Giebel der Ostwand begleiten. **R.**

Zürich. 1. Barfüsserkirche (jetzt Theater). Wahrscheinlich zu Anfang des XIII. Jahrhunderts erbaut, vgl. Rahn, Gesch. d. bild. Knst. S. 389. Nach Vögelin, das alte Zürich. 1829. S. 47 war das Schiff 150′ lang und 80′ breit; die Länge des Chores betrug 70′, seine Breite (in dem jetzigen Coulissenraum) misst M. $9,_{80}$. Die ganze Anlage ist inwendig und auswendig modernisirt und verbaut. Zwei Archivolten des nördlichen Seitenschiffes (jetzt Theaterfoyer) zeigen einen ungegliederten Spitzbogen von M. $4,_{50}$ Spannweite. Die Breite des nördlichen Seitenschiffes beträgt M. $3,_{90}$. **R.**

2. Fraumünster. Baugeschichte und literarische Nachweise bei Rahn a. a. O. S. 98. 146. 159, Note. S. 207—212. Kreuzgang. S. 210. 262 u. f.

3. Grossmünster. a. a. O. S. 159 Note. S. 199—205. 261. Kreuzgang S. 205 u. f. 263. Marienkapelle. S. 207.

4. Haus zum Loch. An der Römergasse. Ferd. Keller, Wandverzierungen in einem zürcherschen Chorherrenhause. Mittheilungen der antiq. Ges. Bd. III. Heft 4, und Zeller-Wertmüller, die heraldische Ausschmückung einer zürcherschen Ritterwohnung, a. a. O. Bd. XVIII. Heft 4. Abbildungen der ehemaligen Fronte bei Arter, Taf. 6 u. 55 der neuen Aufl.

5. Haus Nr. 25 an der oberen Kirchgasse. Spitzbogenfenster in rom. Uebergangsstil.

6. Predigerkirche. Rahn, a. a. O. S. 388. Das Schiff als ältester Theil der gegenwärtigen Anlage wahrscheinlich zwischen 1230 und 1240 erbaut. Hauptmaasse: Länge des Schiffes M. $36,_{60}$, Breite $21,_{10}$, Breite des Hauptschiffes aus dem Pfeilermittel in der Längenachse gemessen M. $11,_{20}$. Höhe der Pfeiler mit den Gesimsen M. $3,_{70}$, Scheitelhöhe der Archivolten M. $5,_{31}$. Scheitelhöhe der östlichen Archivolten M. $7,_{37}$. Der stattliche Chor wahrscheinlich im XIV. Jahrhundert gebaut. Von dem Kreuzgang, der an der Nordseite der Kirche einen viereckigen Hof von $21,_{08}$ M. ost-westlicher Tiefe und M. $21,_{40}$ Breite begrenzt, ist allein der nördliche Flügel in seiner ganzen Ausdehnung erhalten geblieben, von den beiden O und W anstossenden Quergängen sind zwar noch die alten Bogenstellungen vorhanden, allein die Zwischenstützen durch moderne Pfeiler ersetzt. Die Breite des nördlichen Ganges beträgt M. $3,_{16}$, die Höhe der flachen Holzdiele M. $4,_{06}$. Die Fronte gegen den Kreuzgarten öffnet sich mit 7 Gruppen von je 3 Spitzbogenfenstern, die breiten ungegliederten Leibungen werden von zwei hintereinander gestellten Säulen getragen, deren schmucklose Kelchkapitäle und plattgedrückte Basen aus Einem Stücke gearbeitet sind. Die viereckigen Pfeiler, welche die Fenstergruppen trennen, sind mit attisirenden, bloss gegen die Leibung vortretenden Gesimsen versehen. Eine schmale Thüre zwischen den beiden östlichen Fenstergruppen ist mit einer kleeblattförmig gebrochenen Spitzbogenblende bekrönt. Die Obermauern über den Fensterbogen sind im Innern wie am Aeussern völlig kahl. **R.**

7. Der Rothe Thurm, der sich an der Stelle des jetzigen Café litéraire am Weinplatz erhob, war ehedem in mehreren Etagen mit gekuppelten Rundbogenfenstern versehen, deren einige bei dem in den zwanziger Jahren vorgenommenen Umbau wieder zum Vorschein kamen. Abgeb. bei Arter a. a. O. Vgl. dazu den Text von Sal. Vögelin.

8. S. Peter. Der Chor zu ebener Erde des Thurmes rom. quadratischer Bau von M. $6,_{30}$ Seitenlänge, bedeckt mit einem Kreuzgewölbe, dessen Rippen und Schildbögen von Ecksäulen getragen werden. Die Kapitäle zerstört, die Basen zeigen die attische Form und einfache Eckknollen. Unter der Tünche Spuren alter Bemalung. **R.**

9. Wettingerhaus. Die Arkadenhalle zu ebener Erde mit 4 rundbogigen Kreuzgewölben bedeckt stammt aus dem XII. oder XIII. Jahrhundert. Als Träger der rechtwinklig, theilweise auch wulstförmig gegliederten Quergurten fungiren breite Pilaster mit schmiegenförmigen Gesimsen, flankirt von Dreiviertelsäulen mit schmucklosen Würfelkapitälen, auf denen die aus einem viereckigen Körper und vorgesetztem Wulste bestehenden Diagonalrippen anheben. Die Schlusssteine theils mit Ornamenten, theils mit Masken verziert. An der Rückseite des Hauses gegen die Römergasse zu ein rundbogiges Portal mit derben romanischen Profilirungen. **R.**

Bitte.

Wir ersuchen die schweizerischen Alterthumsforscher angelegentlichst, uns über die von ihnen gemachten neuen Entdeckungen oder Beobachtungen, sowie über die Vermehrung der öffentlichen oder Privatsammlungen durch interessante Gegenstände Bericht zu erstatten, und wenn immer möglich ihre Mittheilungen mit Plänen, Zeichnungen oder Photographien zu begleiten.

Nur durch die freundliche Mitwirkung sämmtlicher Alterthumsfreunde ist es uns möglich, unsern Abonnenten alles Bemerkenswerthe, das in den verschiedenen Gebieten der Archæologie (der Zeit der Höhlenbewohner, der Stein- und Bronzeperiode, der römischen und fränkischen Zeit und des Mittelalters) zum Vorschein kommt, sofort anzuzeigen und auf diese Weise die Wissenschaft, die wir pflegen, zu fördern.

Die Redaktion.